

Fink.

Komm zu mir, lieber Sonnenschein,
In meinen grünen Baum herein;
Ich lasse gern die ganze Welt,
Weil mir's hier gar zu gut gefällt —
Den lieben, langen Tag nichts thun,
Als so im Sonnenscheine ruhn,
Das Haus gebaut, gedeckt der Tisch,
Dabei gesungen hell und frisch —
Zink, zink, zink!
Ich bin der lustige Fink!

Julius Rodenberg.

113. Der Fischreiher.

Wer das Geringere hochmütig verschmäht, muß zuweilen mit dem Geringsten fürlieb nehmen.

Stolz und hochbeinig ging ein alter Fischreiher auf grüner Wiese an dem Ufer eines Baches hin. Der warme Sonnenschein lockte ganze Züge von Fischen aus dem Grunde in die Fluten hinauf, und die Fische jagten sich in dem hellen Wasser und spielten und scherzten.

Unser Fischreiher sah manchen fetten Hecht, den er sich mit leichter Mühe holen konnte, aber: „Hechte?“ sagte er und wendete Hals und Kopf von einer Seite zur andern; „Hechte? — nein, Hechte mag ich nicht! Es muß ein Karpfen sein!“

Er stand und lauerte auf einen Karpfen. Aber Karpfen wollte nicht kommen, Karpfen ist nicht da. — Indessen der Hunger war da und wurde immer größer.

„Nun, so will ich denn nur einen Hecht nehmen, weil es nicht anders sein soll,“ sagte unser Fischreiher; aber die Hechte waren auf den Grund gegangen, und keiner war mehr da. Aber Schleien, schöne, fette Schleien waren noch genug da und schwammen im Wasser dahin.

„Schleien? Schleien?“ sagte der leckere Züngler; „ja, die möchte ich eben! Das wäre gerade eine Speise für eine Zunge, die Geschmack hat! Zieht hin in Frieden! und wenn es fehlt, kann ich ja wohl euresgleichen immer haben.“ Und die Schleien zogen unangetastet dahin, wiewohl ihn der Hunger immer stärker nagte.

Jetzt ging unser Herr Reiher immer tiefer und tiefer in den Bach hinein, und es zeigten sich zuletzt nur noch Gründlinge.